

Der Seiteneinsteiger

Auf der Taipei Cycle Show 2009 traf der RadMarkt einen in Taiwan lebenden deutschen Diplomingenieur, der als Seiteneinsteiger in der Fahrradbranche Fuß fassen will. Dabei ist Stefan Reher sehr streng. Das Urteil des gelernten Maschinenbau-Ingenieurs nach dem Mes- sebesuch: »Mit den neuen Sachen, die ich hier als Fahrrad-Fan gese- hen habe, kann ich mich qualitativ nicht anfreunden.« Das sitzt.

Vor vielen Jahren reisten erste westliche Bike-Anbieter nach Taichung, das damals auf dem Weg war, sich zum Fahrradproduktions-Zentrum in Taiwan zu entwickeln. Zu der Zeit war es schon ein Wunder, wenn man dort einen anderen »Westler« traf. Und mit Englisch kam man auch nur sehr schwer durch.

Heute ist Taichung international geworden. Mit Englisch kommt man locker durch. Jetzt leben und arbeiten dort wesentlich mehr Menschen aus dem Westen. Stefan Reher lebt allerdings nicht in Taichung, sondern in Puli in den Bergen. Seit im Frühjahr 2009 eine neue Autobahnver- bindung eröffnet wurde, ist es für Reher einfach, mit seinem Motorrad nach Taichung zu düsen.

Vom Ofenbau zum Fahrrad

Rehers Maschinenbau-Karriere führte über die Haushalts- kesselindustrie zum Industrieofenbau am Rand des Ruhr- gebiets: »Das ist extremster Maschinenbau – egal ob für Här- terei, Feingießerei oder Aluschmelzofen.« 2004 ging Reher mit seiner taiwanischen Frau Carrie, die er 1998 auf einer Trekkingtour durch Nepal kennengelernt hatte, und Tochter Sofia nach Taiwan: »Meine Frau wollte wieder als Lehrerin arbeiten. Und ich wollte ihre Heimat kennenlernen.«

2005 kam der fahradaffine Reher bei einem Heimatbe- such mit Stahlrahmenbauer Uwe Marschall vom Mönhesee in Kontakt: »Wir haben uns sofort verstanden. Und weil Uwe Retrokurbeln von 150 bis 220 Millimetern für seine maßgefer- tigten Rahmen anbieten wollte, kamen wir auf die Idee, das selbst zu machen. Das war mein erster Fahrrad-Auftrag.«

Zurück in Puli, entwarf Reher ein 3-D-Mastermodell und leitete daraus die Fertigungszeichnungen ab. Der CNC- Fertiger liest alles in ein CAM-Modul ein (computer-aided manufacturing), das dann automatisch das Programm für die Fräsmaschine generiert. Die CNC-Betriebe in Taiwan sind hauptsächlich auf Großserien spezialisiert und haben Schwie- rigkeiten bei komplexen Fräsarbeiten kleinerer Stückzahl. »Also bin ich nach Deutschland zurück. Dort haben wir die Kurbeln dann bei einem Freund von Marschall in Gütersloh zur Probe produzieren lassen. Die waren so gut, die sind heute noch qualitativ hochwertig made in Germany.«

So sind später auch individuelle Muffen für Marschall ent- standen. Hier ist das 3-D-Mastermodell Ausgangspunkt für das CNC-Fräsen der Feingussform. Momentan tüfteln Reher und Marschall an Bremsen, Sattelstützen und sogar an einem komplett demontierbaren Schaltwerk. Auf der Taipei Cycle Show konnte Reher dann auch mit seinen Marschall-Muffen erste Kontakte zu japanischen Fahrradschmiedern knüpfen.

Freier Berater

Was will Reher nun genau in Taiwan machen? »Ich möchte Produktentwicklung und -management anbieten sowie ein Netzwerk guter Produzenten aufbauen.« Was seiner Meinung nach nicht leicht sein wird: »Einzelkämpfer wie Marschall und ich haben sehr hohe Ansprüche. Damit sind wir wohl Außenseiter.« Die in Frage kommenden Produ- ktionsstätten schaut Reher sich persönlich an.

Was für ihn überhaupt nicht in Frage kommt, sind die Werkstoffe Karbon und Magnesium: »Gegen Karbon spricht die Recyclingproblematik. Und was ist, wenn man einmal damit gestürzt ist? In der Fahrradbranche sind nicht die Prüftechnologien verfügbar, die zum Beispiel in der Luft- fahrt angewandt werden. Gegen Magnesium spricht die sehr hohe Korrosionsanfälligkeit. Ich arbeite lieber mit Stahl, Aluminium und Titanium. Jeder Werkstoff ist okay, solange er werkstoffgerecht konstruiert ist.«

stefan_reher@yahoo.de

Text/Foto: Jo Beckendorff



Stefan Reher in seinem Home-Office.